

stärker wird der Eindruck, die Zeit habe gedrängt, und so habe man die mit dem nächtlichen Reisen verbundenen Gefahren auf sich genommen. Ich werde auf die Gefährdungen, von denen der Bericht redet, gleich zurückkommen.

Zuvor will ich den Reiseweg im Ganzen skizzieren, nicht Reise-station für Reisestation, aber doch in dem Maße, daß man einen Eindruck von der Struktur dieser Unternehmung erhält. Es wechseln sich, einfach gesagt, Reiseabschnitte von meist vier Meilen, zuweilen auch etwas mehr, zwischen denen eine Übernachtung eingelegt wurde, mit längeren Aufenthalten ab. Die will ich nun nennen.

Nach dem Aufbruch des Kaisers am 24. März kam es vom 28. März bis zum 11. April in St. Veit an der Glan zum ersten dieser längeren Aufenthalte. Da kamen zu ihm seine Landschaft, viele Ritter und Knechte, so liest man. Seit 1472 fanden hier solche Landtage statt. St. Veit war auch der Ort, wo sich das Gefolge des Kaisers vergrößerte. Sein Sohn Maximilian und seine Tochter Kunigunde, damals acht Jahre alt, stießen zu dem herrscherlichen Zug, ebenso wie der Erzbischof von Mainz und der Bruder des türkischen Kaisers, wie unser Autor schreibt.

Der vorgebliche Halbbruder Mechmeds II., Bajezid Osman mit Namen, war von Papst Calixt III. getauft worden. Er nannte sich nun Calixt Ottomanus und war dem Kaiser 1453 oder 1468 geschenkt worden. Friedrich III. hielt ihn an seinem Hof – offensichtlich in der Absicht, bei Gelegenheit mit Hilfe dieses Prinzen Ansprüche auf den byzantinischen Thron zu erheben. Auf unserer Reise begleitete Calixt Ottomanus den Kaiser. Er wird wiederholt genannt, und man weiß auch aus anderen Quellen, daß er in Trier bei einer Begegnung mit dem Herzog von Burgund in den Vordergrund gestellt wurde. Unser Autor bezeichnet den fabelhaften Prinzen an späterer Stelle gar als türkischen Kaiser – offensichtlich im Sinne dessen, was die Existenz dieses jungen Mannes dem Willen Friedrichs III. zufolge bedeuten sollte. Ansonsten weiß unser Autor von den Tagen in St. Veit aber nicht viel zu berichten, und das ist auch verständlich, da ihn vor allem das feierliche Zeremoniell interessiert, wie es beim Eintritt des Kaisers und anderer Fürsten im fremden Gebiet üblich war oder im Falle von Haus- und Reichsbesitz jedenfalls dann, wenn er diesen zum ersten Mal aufsuchte. Das war in St. Veit nicht der Fall.

Nach diesem Landtag ging die Reise eilig weiter, wie man nicht nur an den von Tag zu Tag wechselnden Übernachtungsorten sieht, sondern auch daran, daß das Osterfest sich im Itinerar kaum abzeichnet.